

# Die audiovisuellen Echos des Jahres 1918 in Wien und Prag



Ausrufung der Republik Deutsch-Österreich vor dem Parlament in Wien am 12. November 1918, Quelle: © Bildarchiv Austria

„100 Jahre Republik Österreich“ wird zu Recht gebührend gefeiert. Doch was geschah vor 100 Jahren, als der Erste Weltkrieg zu Ende ging und das Imperium der Habsburgermonarchie zerfiel? Im zentraleuropäischen Raum der Donaumonarchie gingen binnen weniger Wochen aus der imperialen Konkurrenzmasse mehrere Staaten hervor: neben Deutsch-Österreich die Tschechoslowakische Republik, der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben (bald Königreich der Slowenen, Kroaten und Serben), die Zweite Polnische Republik und – außerhalb der cis-

leithanischen oder „österreichischen“ Reichshälften – Ungarn sowie das ausgedehnte Königreich Rumänien. Hat die Monarchie – über den Franz-Joseph- und Sissi-Kult hinaus – irgend eine wesentliche Bedeutung für das historische Gedächtnis Österreichs, dann muss man im Gedenken dieser 100-jährigen Republik auch auf die nahezu gleichzeitig aus demselben imperialen Raum gegründeten Republiken blicken – insbesondere auf die vormals cisleithanischen Gebiete, die das Erbe der konstitutionell-monarchischen Staats- und Rechtsordnung teil-

ten und die alle im parlamentarischen Reichsrat vertreten waren. Wenn der Präsident der tschechoslowakischen Exilregierung Edward Beneš noch 1943, zum 25-jährigen Jubiläum der damals nicht existierenden Republik, die Zersplitterung der tschechoslowakischen Parteienlandschaft der 1920er-Jahre als ein „österreichisches Erbe“ anspricht, wird deutlich, wie mächtig die Kontinuitäten der Monarchie in den neuen Staaten waren. Diese Radioansprache Beneš' ist eines der zahlreichen Tondokumente, die in dem Projekt „Die audiovisuellen Echos

des Jahres 1918 in Wien und Prag“ besprochen werden. Darin bearbeitet die Österreichische Mediathek die Mediengeschichte zu 1918 und die sich wandelnden Interpretationen dieses historischen Wendepunktes für zwei der zahlreichen zentraleuropäischen Staaten, nämlich die tschechische bzw. tschechoslowakische Republik und die Republik Österreich. Das zweisprachige Projekt wird in Kooperation mit dem Tschechischen Rundfunk und dessen ausgezeichnetem Medienarchiv realisiert.

Wie wurden die Gründungen der beiden Republiken 1918 in den audiovisuellen Medien dargestellt? Und wie wurden sie in denselben Medien im Verlauf der tiefgreifenden historischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts und weiter bis zum 100. Jahrestag immer wieder aufgegriffen – neu verhandelt, gefeiert, verschwiegen, verfälscht? Es geht also nicht um die österreichisch-tschechischen Beziehungen, sondern um eine parallele Darstellung der Verhältnisse, die die beiden Republiken zu ihren Gründungen aufbauten und entwickelten.

Die eine Republik – die tschechoslowakische – begann am 28. Oktober 1918 mit einer großen Feier endlich erlangter Freiheit, für die die Vergangenheit der Monarchie nur eine überwundene und abzuschüttelnde war.

Die andere – die österreichische – begann am 12. November 1918 weit schwieriger, der Neubeginn war vor allem auch ein Verlust. Dieser Unterschied wird in den Filmdokumenten der beiden Staatsgründungen deutlich. In der Ersten Tschechoslowakischen Republik, also bis 1938, blieb die Erinnerung an die Gründungsergebnisse im Wesentlichen ungetrübt. Interessant sind für diesen Zeitraum die „deutschen“, deutschsprachigen Stimmen des Landes – als Vertreter einer über drei Millionen zählenden „Minderheit“ in dem multiethnischen Staat, der allerdings von einem „tschechoslowakischen Staatsvolk“ (als solches eine Konstruktion für den neuen Staat) dominiert wurde. Für die



*Proklamation der Tschechoslowakischen Republik am Wenzelsdenkmal in Prag am 28. Oktober 1918, Quelle: Wikimedia Commons*

deutschsprachigen BewohnerInnen war die Ausrufung dieses Staates im Allgemeinen kein Grund zum Feiern. Diverse Tondokumente „deutsch–böhmischer“ Politiker sind im Tschechischen Radioarchiv aus den späten 1930er-Jahren erhalten – aus einer Zeit, als ein großer Teil der deutschen Minderheit seine Interessen am besten durch eine Annexions von Teilen der Tschechoslowakei durch NS-Deutschland gewahrt glaubte.

Im weiteren historischen Verlauf wird für beide Länder die Erinnerung an die Republikgründung problematisch und ambivalent. Paradoxe Weise tat man sich hier wie dort nach 1945 – nach der Wiedererrichtung der beiden vom Nationalsozialismus zerstörten Staaten – schwer mit dem Feiern von 1918, oder konnte nur feiern, indem man vieles unterschlug oder verbog. In Österreich war dafür der historisch verzerrende, auf eine nationalsozialistische Geschichtskonstruktion zurückgehende Mythos vom „Staat, den

keiner wollte“ verantwortlich, in der Tschechoslowakei das kommunistische Regime, das kein ungebrochenes Verhältnis zur Gründung der demokratischen Ersten Republik aufbauen wollte.

Seit 1965 feiert die Republik Österreich am 26. Oktober den Abzug der letzten Besatzungssoldaten und das Inkrafttreten der Neutralität im Jahr 1955, während der Tag, an dem Österreich als Republik und in den heutigen Staatsgrenzen (nur das Burgenland kam 1921 hinzu) ins Leben trat, im nationalen Festkalender keine Rolle spielt. In Tschechien wird der 28. Oktober noch immer gefeiert, allerdings gedenkt man der Gründung eines Staates, den es seit der Trennung von Tschechien und der Slowakei nicht mehr gibt. Diese Widersprüchlichkeiten kommen in Interviews zur Sprache, die dieses Jahr für das Projekt in Wien und Prag geführt wurden.

*Georg Traska*